

Paibacher Zeitung.



Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Entschliessung vom 18. April d. J. dem Reichsrath des Kreisgerichtes in Gilly Peter Schmitz aus Anlass der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allerhöchster Gnade zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

Der Handelsminister hat den Ingenieur Josef ... zum Oberingenieur für den technischen Dienst bei der Post- und Telegraphen-Direction in ... ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 22. April.

Der Adressausschuss des Abgeordnetenhauses ist zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten, und es hat sich eine politische Debatte, welche im neuen Reichsrath ein ziemlich klares Bild der Meinungen und Strebungen gebracht, welche im Hause an diesem Orte nicht völlig jenen glatten Verlauf nehmen und nicht jene erfreuliche Einmütigkeit zeigen, wie die in der Adresscommission des Reichsrathes. Der Abgeordnete hat eine Wählerschaft ... auf welche er bei jedem seiner Schritte ... Rücksicht zu nehmen muss und welche nicht leicht geeignet ist, auf seine Staatsmännischen Rücksichten ihre Sonderopfer zu opfern.

Man kann es nicht wundernehmen, dass im Reichsrath die Debatte hinsichtlich der Adresse zu ... Meinungsverschiedenheiten ... hervorgetreten ist. Die leitende ... die Einheit und Macht ... voranstellt und den zeitweiligen ... Parteibestrebungen zu Gunsten ... fordert, hat, wie aus dem Bericht der Sitzung hervorgeht, bei zwei Gruppen ... gefunden. Die deutsch-liberale Partei ... haben durch ihre Redner, welche die ... gleichmäßig erklären lassen, dass die ... der materiellen und culturellen Interessen ... der politischen, nationalen und ... Streitfragen zur Voraussetzung habe

Feuilleton.

Hochzeitsgeschenke.

Es werden jährlich, ja, ja, so unendlich viel überreicht, aber ein Buch, welches die ... behandelt, ist noch nicht erschienen, ... dies eine klaffende Lücke ausfüllen und ... Beifalles sicher sein.

Ich habe vor kurzem meine geliebte Hedwig ... erzählt einer meiner Freunde, ... dem Freudentage nicht an Beweisen ... der Liebe, die zunächst in den ... ihren Ausdruck fanden.

... denn es mag nun unangenehm oder nicht, aber ich habe bei der ... erkannt, wie gedankenlos und ... Und wir waren ... im freundlichsten Lichte ... Hedwig und ich — wir waren ... vernachlässigter Onkel ... Hochzeitsstages mit zwei hohen ... Lampen kann man immer brauchen, ... ein Heim mit Gasleitung bezieht, sie ... nächsten Morgen klingelte der Ausläufer eines ... der Thüre unserer Wohnung, die ich schon ... Wochen bewohnte, und vor meinen Blicken ... die Bestandtheile eines metallenen Gegen-

und darum ein solches dringend erheische; dass ferner die Einheit und Machtstellung des Reiches die maßgeblichste Richtschnur sein müsse und auch sein könne, weil innerhalb dieses Rahmens Raum genug gegeben sei für die Berücksichtigung der berechtigten Einzelinteressen der Länder und Nationalitäten. Es ist nun ein glänzender Beweis für die zwingende Macht dieses Gedankens, dass auch die Sprecher, welche einen theilweise abweichenden Standpunkt vertraten, die Berechtigung jener leitenden Idee der Thronrede anerkennen mussten. Der Jungceche Raizl und der Slovene Sultje zollten dem Staatsgedanken ihre Huldigung, und der letztere sprach die Bereitwilligkeit seiner Partei, im Sinne der Thronrede mitwirken zu wollen, so entschieden aus, dass ein Redner der Linken, Herr von Demel, sich darob zu Worten lebhafter Anerkennung veranlasst sah.

Graf Taaffe konnte sohin mit Recht die erfreuliche Thatfache constatieren, dass auf allen Seiten die Bereitwilligkeit zu finden sei, den Intentionen der Thronrede in dieser Hinsicht zu entsprechen. Allein zur vollen Höhe jenes Gedankens sich aufzuschwingen und dessen letzte Folgerungen zu acceptieren, das brachten weder die beiden letztgenannten Abgeordneten noch die übrigen südslavischen und jungcechischen Redner zustande. Herr Raizl begehrt die weitere Ausgestaltung und Umgestaltung der Verfassung, und der zweite Jungceche im Adressausschuss, Dr. Trojan, spricht vollends von der «unterdrückten» czechischen Nation und von «Ländern des Königreiches Böhmen». Die Jungcechen stellen sich somit einfach auf den Boden des Kampfprogramms, welches sie vor ihren Wählern entwickelt haben. Aber auch die Sprecher, welche dem Club der Conservativen angehören, machten bei aller Anerkennung der Thronrede ihre Vorbehalte. Herr Sultje spricht sich gegen einen Stillstand in der Entwicklung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Staates aus und begehrt eine Ausdehnung der Länderautonomie. Herr Dr. Klaič sagt dasselbe.

Hier nun ist der Punkt, in welchem die Anschauungen auseinandergehen. Während die dem Hohenwart-Club angehörenden Redner der südslavischen Gruppe meinen, das Programm der Thronrede lasse sich durchführen, ohne dass ein Verzicht der Parteien auf Bethätigung ihrer staatsrechtlichen und nationalen Sonderbestrebungen notwendig wäre, erklärten die Redner der Linken in bestimmtester Form, dass das Programm der Thronrede nur dann zu verwirklichen sei, wenn jene Streitfragen vertagt werden. Herr v. Plener sagte, es müssten für die gesammte Thätigkeit des Hauses all-

flandes aus, in welchem ich — eines verrätherischen Glaszylinders ansichtig werdend — alsbald eine ... Lampe erkannte. Als Hedwig dann mit Mama kam, waren wir über das Geschenk nicht mehr gerührt und wir verbargen unseren gelinden Verdruss unter einem befangenen Lächeln. Mama sagte: «Werkwürdiger Mensch, der Sanitätsrath, weiß doch, dass Ihr Gas brennt.» Wir fanden aber schließlich in Hedwigs kleinem Puzstübchen einen Platz für das überflüssige Möbel, und da steht das Geschenk des lieben Sanitätsrathes noch, und will's Gott in alle Ewigkeit.

Mein neuer Schwager schenkte uns eine Bowle, er hat sich den Kopf just auch nicht zerbrochen, um das auszuklügeln; die Bowle gehört in die Kategorie der Gaben, die man so im Vorübergehen besorgt, ein bequemes, erprobtes Geschenk. Eine Bowle ist ja auch ganz hübsch und zuzeiten unentbehrlich, aber man darf nur nicht zwei Schwäger haben, deren Gedanken sich in derselben feuchten Region bewegen; und zur Noth kann man sich mit einem halben Duzend Lampen abfinden, aber zwei Bowlen, das ist eine Calamität. Uns war dies Los beschieden, aber ich tröste mich mit der Aussicht, die eine dieser Gaben heimlich gegen etwas anderes umtauschen zu können.

Kaum war dieser Schlag verwunden, als der Postbote ein Paket brachte, welches das Hochzeitsgeschenk einer alten treuen Freundin, die in der Provinz wohnt, enthielt. Gewicht und Form der Sendung beruhigten zunächst darüber, dass es keine Lampe und auch keine Bowle sein könne. Nein, Elise Hammermann hatte sich

gemeine politische Voraussetzungen als unverrückbare Grundlagen gegeben sein; Ruß und Heilsberg erklären, sie müssten die Anregung von Verfassungsfragen grundsätzlich perhorrescieren und könnten einer Adresse, welche in anderem Sinne gehalten sei, ihre Zustimmung nicht leihen. Sind diese Standpunkte noch vereinbar und ist nach dem Ergebnisse dieser Sitzung auf das Zustandekommen einer gemeinsamen Adresse zu hoffen? Wir glauben, dass diese Hoffnung nicht aufgegeben werden muss. Es wird keiner Nationalität und keiner Partei des Hauses ein definitiver Verzicht auf ihre Tendenzen zugemuthet. Man muss jedem politischen Factor im Staatsleben das Recht zuerkennen, Änderungen zu wollen und anzustreben, und es gibt wohl auch kein Reich der Erde, in welchem nicht die eine oder die andere Partei Correcturen der verfassungsmäßigen Grundlagen des öffentlichen Lebens zu erlangen suchte.

Was von den Parteien des Abgeordnetenhauses verlangt wird, ist nur, dass sie vorerst derartige Sonderbestrebungen beiseite setzen, damit nicht durch eine neuerliche Aufrollung der Streitfragen die Kraft und Zeit des Hauses vergeudet, die Wählerschaften neuerlich in die Kampfesstimmung versetzt und der Staat durch verzehrenden inneren Hader geschwächt werde, während eine Reihe dringender und wichtiger materieller Aufgaben der vollen Sammlung und des guten Willens der Volksvertretung bedarf. Minister-Präsident Graf Taaffe hob treffend hervor, «die Thronrede sei nicht in dem Sinne aufzufassen, dass die Parteien für immer auf ihre Wünsche und Bestrebungen Verzicht leisten, weil ja dies nicht möglich wäre, sondern dass sie dieselben vorerst zurückstellen und eifrig zur Erledigung der dem Interesse aller und des Staatsganzen dienenden Vorlagen mitwirken.» Dieser Appell richtet sich in erster Reihe an jene drei Gruppen des Hauses, welche durch ihre Zahl und ihren Einfluss geeignet sind, eine wirkliche schaffende Arbeitsmajorität, wenn auch keine geschlossene politische Majoritätspartei, zu bilden. Die Erkenntnis von der Nothwendigkeit jenes Verzichtes soll in einer gemeinsamen Adresse ihren Ausdruck finden, und das Zustandekommen einer solchen ist darum auf das lebhafteste zu wünschen, weil es zeigen würde, dass die maßgebenden Gruppen des Hauses sich in der Würdigung der Thronrede begegnen und in deren Sinne zu handeln entschlossen sind.

Die gemeinsame Adresse, welche auch der Minister-Präsident Graf Taaffe in einem dringenden Appell als wünschenswertes Ziel hingestellt hat, wäre für die Bevölkerung unseres Reiches eine glückliche Verheißung, mit einem runden Fußbänkchen eingestellt. Ihre geschickten Hände hatten das weiße Atlastissen mit zarten Bergischmeinnicht bestickt, und das zierliche Gestell war vergoldet. Darauf ruht höchstens ein müder Schmetterling aus, aber kein menschlicher gestiefelter Fuß. Es war auch nicht so leicht, das reizende Ding, welches in dem koketten Salon einer Fürstin am Plage gewesen wäre, zwischen unseren praktischen bürgerlichen Rußbaummöbeln zu placieren, es wollte nirgends recht passen, und am nächsten Tag hat Hedwig das niedliche Bänkchen in Seidenpapiere eingeschlagen und in ein Schubfach geschlossen. Soll ich ehrlich sein, so muss ich gestehen, dass unsere Freude über die Sendung verdraucht war, noch ehe der Postbote unten am Hausthor angekommen war. Wir sahen uns von der Seite mit dem Ausdrucke an, den wir schon bei der dritten Lampe und bei der zweiten Bowle für unsere Empfindung gefunden hatten.

Ein Photographie-Album — Geschenk des Puthen Hedwigs — brachte einige Abwechslung in die drohende Monotonie; nun ja, er mußte ja nicht wissen, dass wir bereits fünf solche Ungethüme — eines sogar «mit Musik» — besaßen, wir legten es zu den übrigen. Mittags erhielt ich ein Geschenk, welches mich ob der Einfachheit und mit Rücksicht auf die Umstände tief rührte. Meine beiden Schreiber, düstere, einsame Junggesellen, hatten ihre Groschen zusammengelegt, um ihrem «verehrten Doctor» zu der festlichen Gelegenheit ein Rauchstübchen zu schenken. Die Braven! Eigentlich hätten sie schon dahinter kommen können, dass ich über-

wäre die erfreuende Bürgschaft, daß das neue Parla- ment ihr nicht Kämpfe, sondern Arbeit, nicht Steine, sondern Brot bieten wird. Deshalb ist es keine formale Frage, ob die leitenden Gruppen sich auf eine gemein- same Adresse einigen werden oder nicht. Die gestrige Sitzung des Adress-Ausschusses hat, wir wiederholen es, gezeigt, daß keine Partei des Hauses sich der zwin- genden Macht des Programms der Thronrede entziehen kann, und sie hat nicht solche Gegensätze zutage ge- fördert, welche den Gedanken an einen Waffenstillstand, an eine Vertagung des Kampfes ausschließen würden.

Es ist also die Möglichkeit gegeben, daß die lei- tenden Parteien auf eine solche Beantwortung der Thronrede sich einigen, aus welcher die Hoffnung auf ein durch Kämpfe ungestörtes, ernstes und erfpriechliches Zusammenwirken im Parlamente geschöpft werden kann. Soll freilich diese Möglichkeit sich verwirklichen, so müssen die ausschlaggebenden Gruppen darein willigen, daß in den Entwürfen nicht neuerdings Kampf- und Streitfragen auf die Tagesordnung des Parlaments gestellt werden.

Politische Uebersicht.

(Wöllan-Unterdrauburg.) Für die Ver- längerung der im Bau begriffenen Bahnstrecke Cilli- Wöllan nach Unterdrauburg ist man, wie verlautet, im steirischen Landes-Eisenbahnämte bereits mit der Aus- arbeitung des Projectes beschäftigt.

(Der Budget-Ausschuß) nahm bekannt- lich vorgestern die Vertheilung der Referate vor. Be- merkenswert erscheint, daß bei der Feststellung des Referenten für den Unterrichts-Abgeordneter Rutowski beantragte, das Referat zu theilen in der Weise, daß Beer den Titel «Hochschulen» und Sulkje den Titel «Mittel- und Volksschulen» übernehmen. Der Antrag wurde mit 16 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Die Cle- ricalen stimmten für Sulkje.

(Die Altzechen.) Die sonntägige Rede des Dr. Mattus verhehle nicht, auch im Auslande bemerkt zu werden. Die Münchener «Allgemeine Zeitung» commentiert dieselbe also: «Die Altzechen in Böhmen beginnen sich von der Niederlage, die sie bei den letzten Wahlen erlitten haben, zu erholen. In der Versamm- lung des altzechischen Clubs in Prag legte der Ab- geordnete Dr. Mattus Verwahrung gegen die Versuche ein, die Partei schlechthin zu den Todten zu legen und ihre Elemente in der in Bildung begriffenen czechisch- clericalen Partei aufgehen zu lassen. Seit vielen Mo- naten das erste mutige Wort, das aus den Reihen der altzechischen Partei ertöne.»

(Belassung des Bezuges von Ruhe- genüssen.) Das k. k. Finanzministerium hat am 26. März d. J. folgende Verordnung erlassen: «Das k. und k. Reichs-Kriegsministerium hat laut Mittheilung desselben auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung vom 16. Juli 1890 angeordnet, daß jene Patental-Invaliden, welche Tabaktrafiken oder Lottocollecturen bereits vor dem Insebtreteten des Militär-Versorgungs-Gesetzes vom 27. December 1875 im Concessionswege verliehen erhielten und deshalb im Sinne der Circularverordnung des ge- nannten Ministeriums vom 31. December 1875 bezüglich der Einstellung ihrer Ruhegenüsse nach den bisher in Wirksamkeit gestandenen Bestimmungen zu behandeln waren, in Einkunft, gleich jenen Patental-Invaliden, welche in den Besitz von solchen Geschäften erst nach Wirksamkeit des erwähnten Gesetzes gelangten, im Genusse der Patental-Versorgungsgebühr zu verbleiben haben, und daß ihnen diese Gebühr sammt dem Zuschusse aus dem

haupt kein Slave der Tabakleidenschaft bin und daß daher ein Rauchtischen in meinem jungen Haushalt eine zweifelhafte Rolle spielen werde, aber es war doch gut gemeint und man bekommt die Sachen jetzt in jedem billigen Bazar. Sie stehen am Eingange und stehen förmlich: «Nimm mich mit!»

Wir stellten das schwankende Ding zwischen Divan und Ofen, fanden aber bald, daß es nicht in den Salon gehört, und seither wandert das unselige Tischchen mit der klapperigen Cigarrenguillotine, dem wackelnden Cigarrenbecher und dem unpraktischsten aller Streich- holzbehälter von Stube zu Stube — ich sehe es schon auf dem Boden enden. . . Hedwigs Großmama, die, nebenbei gesagt, meine Wahl nie begünstigt hat und meiner Braut eine glänzende Partie gegönnt hätte, stellte sich mit einem kunstvoll gearbeiteten, in imitiertes Leder gebundenen, reich vernickelten — Photographie-Album ein, und ein treuer Genosse meiner Junggesellen- tage hatte offenbar seine Nachtruhe geopfert, um aus- zufinden, daß in unserem Ehehimmel nichts mehr fehlen könne, als eine Studierlampe aus cuivre poli; wieder eine Lampe! — Auch an Rissen war kein Mangel, ich glaube, fünf Stück hat uns verwandtschaftliche und freundschaftliche Gesinnung beschert, und Hedwigs lang- jährige Clavierlehrerin hatte sich die Zeit abgewartet, um ihrer talentvollen Lieblingschülerin einen Fuß- schemel mit dem Bildnis Mozarts zu besticken. Es schien, als sollten wir jeden Gegenstand mindestens in zwei Exemplaren erhalten!

Militärartaxfonds vom 16. Juli 1890 angefangen wieder flüssig zu machen ist. Auf Grund Allerhöchster Ent- schließung vom 15. März 1891 wird nun angeordnet, daß vom selben Tage, also vom 16. Juli 1890 angefangen auch sämtliche Civilbediensteten, deren Ruhegenüsse mit Rücksicht auf die Besorgung einer im Concessions- wege verliehenen Lotto-Collectur ganz oder theilweise eingestellt wurden, in den vollen Wiedergenuß ihrer Pensionen, beziehungsweise Provisionen, wieder ein- zusetzen sind. Hiemit erscheinen sämtliche auf die Ein- stellung von Ruhegebühren im Falle der Besorgung von Tabaktrafiken oder Lotto-Collecturen bezüglichen Be- stimmungen außer Kraft gesetzt. Inbetreff der eventuellen Einstellung von Gnadengaben ist in der bisherigen Weise vorzugehen.»

(Ungarisch-kroatische Regnicolar- Deputation.) In der Frage des Ueberschusses aus dem kroatischen Grundentlastungsfond haben sich vor- gestern die beiden Regnicolar-Deputationen dahin ge- einigt, die Auftheilung der aus dem Grundentlastungs- Zuschlage stammenden Ueberschüsse des kroatischen Grund- entlastungsfondes nach dem gesetzlich bestehenden Pro- centualschlüssel zwischen Ungarn und Kroatien auf- zutheilen. Die bis Ende 1889 aufgelaufenen Ueber- schüsse wurden mit 2,660.000 Gulden festgestellt; hie- von werden 45 Procent, das ist 1,197.000 Gulden, Kroatien zur Bedeckung seiner autonomen Erfordernisse ausgefolgt, während die restlichen 55 Procent, das ist 1,463.000 Gulden, zur Bedeckung der Ungarn und Kroatien gemeinsamen Ausgaben dem ungarischen Staats- schatz verbleiben.

(Groß-Wien.) Wie man uns telegraphisch meldet, hat die Gemeindevertretung des erweiterten Wien den bisherigen Bürgermeister Dr. Priz mit 96 gegen 42 antisemitische Stimmen abermals zum Bürgermeister gewählt. Dr. Priz betonte die Nothwendigkeit der Ver-meidung politischer Debatten, hob die Verdienste Seiner Majestät des Kaisers um das erweiterte Wien hervor und schloß mit einem «Hoch» auf den Kaiser, welches die Versammlung dreimal begeistert wiederholte.

(Der Levanteverkehr.) In Triest begann vorgestern die von der Südbahn einberufene Eisen- bahn-Directorenconferenz in Angelegenheit des Levante- verkehrs. Dieselbe wurde durch die Ablenkung des bairisch-levantinischen Verkehrs von der Triester auf die Route über den Gotthard und Genua veranlaßt. Auch ein Vertreter der österreichischen Bodenseeschiffahrt wohnt derselben bei.

(Gran oder Budapest?) Die Nachrichten über die bereits erfolgte Ernennung eines Primas von Ungarn wie jene über die bereits beschlossene Ver- legung des Primatialsitzes nach Budapest sind verfrüht. Bessere Frage wird erst nach der Ernennung des neuen Primas, wahrscheinlich im dualistischen Sinne für Gran und Budapest, ihre Lösung finden.

(Ein neuer Zwist.) Ein Telegramm berichtet, daß die Beschlagnahme englischer Schiffe durch portu- giesische Behörden in England großes Aufsehen hervor- gerufen habe. Die englische Expedition nach dem Gold- lande von Maschona, welche vor einiger Zeit unter dem Commando John Willoughby's aus Port Natal aufgebrochen ist, um die Goldfelder in Betrieb zu nehmen, ist auf dem Pungueflusse von den portugiesischen Zoll- behörden wegen Contrebande durch Schüsse aufgehalten worden. Zwei Dampfer mit Waren wurden mit Be- schlag belegt und die Reisenden verhaftet, dann jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Der Generalgouverneur von Mozambique erbat sich Weisungen, die ihm auch in dem Sinne erteilt wurden, daß er die Postsendung,

Aber ich will die alte Wunde schonen und nicht fortfahren, die Dinge einzeln aufzuführen. Eine flüchtige Aufnahme ergab das Resultat, daß uns unsere Hochzeit ungefähr folgende Gaben eingebracht hat: Sechs Lampen, zwei Bowlen, vier Photographie-Albuns, fünf Rissen, zwei Fußbänke, drei Fruchtkörbe, drei Bistitenkartens- chalen, ein Rauchtischen, sechsunddreißig Champagner- gläser, vier Vasen mit Makarhouquets u. s. w. Vor- rath genug, um sofort einen schwunghaften Detailhandel zu etablieren. So erging es uns, so ergeht es tausend anderen jungen Eheleuten.

Wie dem abzuwehren wäre? Je nun, mein Freund und Beter Max hat doch einen Ausweg gefunden. Er sandte mir in Begleitung einer silbernen Obstschale — der dritten — folgende Zeilen: «Die beifolgende Kleinigkeit entspricht Eurem Geschmack oder Euren Bedürfnissen möglicherweise gar nicht. Vielleicht hatte auch schon ein anderer den Gedanken?» Also: Das Ding ist bei Gebrüder Mayer gekauft, hat 46 Mark gekostet und kann jede Stunde gegen was anderes um- getauscht werden.»

Ich machte von diesem praktischen Wink Gebrauch und handelte bald darauf für die dreifach vertretene Fruchtchale einen Samovar ein, der uns so dringend noththat.

Würden alle unsere Freunde und Verwandten sich den alten Practicus zum Muster nehmen, so hätte die

* Natürlich, sogar zwei andere.

die Waren und Passagiere sofort ziehen lassen solle, sobald die portugiesischen Behörden das (vertragsmäßig) Gebiet von Massikese wieder zurückerhalten haben werden. Die englische Regierung sei schon davon be- ständig worden, daß gleich nach erfolgter Wieder- gewinnung Massikese's der Durchzug erleichtert werden würde. Da aber die Engländer das Gebiet von Massikese schwerlich herausgeben werden, so wird sich der Streit in die Länge ziehen. Bekanntlich herrscht zwischen England und Portugal wegen Südafrika's ein un- Groll.

(Aus Russland.) Aus der russischen Kaiser- stadt wird gemeldet, daß die Abreise der kaiserlichen Familie nach der Krim definitiv für die zweite Hälfte nach den griechischen Ostern festgesetzt ist. Ferner für einen mehr oder minder nahen Zeitpunkt in Moskau enthält der kaiserlichen Familie in Moskau transponir- genommen, der dem Besuche der dortigen Ausstellung gelten soll. Schließlich wird auch von der Reise des Caren im Monate August nach Sibirien ge- gesprochen, wo derselbe im Vereine mit dem Großfürsten Zeit aus Sibirien zurückerwarteten Großfürsten Nikolai der Jubiläumsfeier des dreißig- jährigen Bestandes der Ural'schen Kosakentruppen wohnen würde.

(Die Streikbewegung) im rheinischen Kohlenrevier scheint ernster werden zu können, obwohl bisher nur die Belegschaften weniger Gruben sich thatächlich im Auslande befinden. Die Bewegung wird als eine intensive geschilbert, und die socialistischen Führer haben jetzt einen maßgebenden Einfluß gewonnen. Am nächsten Sonntag findet in Bochum eine Konferenz von Delegierten sämtlicher deutschen Grubenarbeiter statt, auf welcher endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollen, auf welcher endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

(Zum 1. Mai.) Aus Rom, 22. April, wird gemeldet: Nach einer Meldung des «Janfallo» sind alle Polizeicommissäre am 25. d. M. eine gleichzeitige Rundmachung betreffs des 1. Mai veröffentlicht, welche Versammlungen selbst an öffentlichen Orten ver- sein werden, auch die Abhaltung von Reden, die keine Beleidigung und keine Angriffe auf das Staatsoberhaupt enthalten, erlaubt sei, jedoch seien Aufzüge, welche Form immer, verboten und werden im vollen Preis unterdrückt werden.

(Die Candidatur Bismarck's.) Die «Frankfurter Nachrichten» legen die Motive dar, weshalb Fürst Bismarck zur eventuellen Annahme des Reichstagsmandates veranlassen würden. Es sei unnatürlich, von ihm Gleichgiltigkeit gegen die fernere Entwicklung oder Gefährdung des Reiches seiner Arbeiten zu verlangen.

(Die Revolte in Chile.) Die «Frankfurter Nachrichten» melden aus Valparaiso vom 19. d. M.: Der «Imperial» und die Kriegsschiffe «Lynch» und «Bell» gehen demnächst nach dem Norden, um dort die spanische Geschwader anzugreifen. 2400 Mann unter dem Obersten Camus haben die Cordillere überschritten und sich mit dem südlichen Armeecorps vereinigt.

(Wirkung der Mac-Kinley-Bill.) Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Bordeaux zur Ver- bindung dieser Stadt mit Newyork befindet sich in Liquidation. Die Ursache liegt in der fortwährenden Abnahme des Warentransportes, was vornehmlich die Wirkung der Mac-Kinley-Bill ist.

brennende Frage der Hochzeitsgeschenke längst befriedigende Lösung gefunden. Aber so! Es kam darauf an, die Worte über die Lippen zu bringen, Lieber Schwager, Beter, Bruder, Freund, Gönner, oder was der Ehestandscandidat sonst in jedem einzelnen Falle ist — Sie können habe ihn da oder dort Ihrem Belieben umtauschen, ich habe ihn da oder dort gekauft, und er soll nur einen «Bon» vertreten. Ich und Empfänger wären dabei im Vortheil. Ich habe der Gegenstände so viele, die meiner Hedwig und den Freuden bereitet und praktischen Nutzen gemäßer sind, als die ewige Krankheit». So erbt sich auch der gedankliche Gesenk-Schlendrian fort unter wohlwollenden Blicken Freunden und Bekannten, die uns eine Freude be- wohnen, womöglich aber ohne viel Kopfschmerzen zu wollen, die wir zu dem Wohl der Freuden beizutragen.

Nun aber bleibt uns nichts übrig, als die Freuden gleichen herauszurücken, und so kann es wohl sein, daß sich ein solcher Gegenstand fort unter wohlwollenden Blicken Freunden und Bekannten, die uns eine Freude be- wohnen, womöglich aber ohne viel Kopfschmerzen zu wollen, die wir zu dem Wohl der Freuden beizutragen. Möchten diese Zeilen bei der Wahl von Hochzeits- Tanten, Freunde u. s. w. bei der gegebenen Gelegen- gaben zum Beobachten der hier gegebenen Beispiele zuregen. Allen jenen aber, die von der Tradition ab- abzuweichen gedenken und die herkömmlichen Gesenke als die passendsten erachten, empfehle ich mein reiches Lager von Salon- und Studierlampen, Fußbänken, Sophasissen und Photographie-Albuns in reicher Auswahl. Paul von Sch...

(Gegen die aufständischen Manipuri.)
 sich, 30.000 Mann stark, in einer verschauzten
 befinden, sind die Engländer von drei Seiten
 umarmt. Es dürfte demnächst zu einer Schlacht
 kommen.
 (Baron de Fava) ist vorgestern früh in
 eingetroffen und hatte im Laufe des Vormittags
 eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Marchese
 in Rom.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin hat der unter dem
 Namen Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten
 Erzherzogin Marie Valerie stehenden ersten
 Bewahranstalt des zehnten Wiener Bezirkes
 1000 fl. gespendet.

(Der Kaiser in Fünfkirchen.) Biewohl
 der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in
 noch nicht festgesetzt ist, werden dennoch schon
 Vorarbeiten zum würdigen Empfang des Monarchen
 in die Consecration der Domkirche wird am Tage
 der Ankunft des Kaisers vor sich gehen. Die Stadt will
 einen imposanten Fackelzug veranstalten, Triumphporten
 errichten und illuminieren. Das Comitatus wird ein Ban-
 von hundert Mann beistellen, welches den Aller-
 höchsten Gast vom Bahnhofe in die bischöfliche Residenz,
 Appartements mit fürstlicher Pracht eingerichtet
 geleitet wird. Ein definitives Programm wird
 nach Fixierung des Tages der Ankunft festgesetzt
 werden können; so viel ist aber gewiss, daß der Kaiser
 in Fünfkirchen verweilen wird.

(Ein wütender Wolf.) Aus Czernowitz
 unter dem 21. d. M. weiter berichtet: Bisher wurden
 Personen ermittelt, welche von dem wütenden Wolfe
 verwundet wurden. Unter den schwerer Verwundeten befindet
 sich bekanntlich auch der Professor der deutschen Literatur
 an der hiesigen Universität, Dr. Josef Strobl, welcher
 im Vorhause der Bukarester Specialanstalt, Dr. Babes,
 telegraphisch die Uebernahme der 17 Ber-
 wunden, welche auf Landeskosten nach Bukarest gesendet
 werden, und bezeichnete die Fälle als sehr ernste. Landes-
 Graf Pace und der Czernowitzer Bezirkshaupt-
 man geben sich alle Mühe zur Verhütung weiterer Un-
 glücke. Eine Wohlthätigkeits-Aktion zu Gunsten der
 Verunglückten ist im Zuge.

(Ein interessanter Affecuranz-
 Fall.) Die amerikanische Lebensversicherungs-Gesell-
 schaft New-York, war im Budapest Handelstregister
 eine Genossenschaft eingetragen; nachdem sie aber in
 Wien mit dem Hinzufügen protokolliert, daß die
 Mitglieder für die Verpflichtungen der Genossenschaft
 eines Versicherungsbetrages gegen die Gesellschaft anstrengt.
 Infolge dieser Neuprotokollierung wurde
 die Klage wegen Rückzahlung
 des Versicherungsbetrages
 gegen die Gesellschaft anstrengt.
 Infolge dieser Neuprotokollierung wurde
 die Klage wegen Rückzahlung
 des Versicherungsbetrages
 gegen die Gesellschaft anstrengt.

(Ein flüchtiger Diplomat.) «Figaro»
 der chinesische Geschäftsträger Tscheng-Ki-
 tung, welcher der chinesischen Gesandtschaft in Paris
 vorstand, sei Schulden halber aus Paris flüchtig

geworden. Tscheng-Ki-Tong, welcher das Pariser Leben
 sehr liebte und große Ausgaben machte, gerieth in die
 Hände von allerlei Speculanten, die ihm große Summen
 versprochen, wenn er ihnen Concessionen auf Bauten,
 Gewehrlieferungen etc. verschaffte, und ließ sich im voraus
 Summen gegen Wechsel geben. Als in China die Sache
 bekannt wurde, erhielt Tscheng-Ki-Tong die Abberufung.
 Er reiste heimlich ab, ohne seine Schulden geordnet zu haben.

(Ein Opfer der Menschenliebe.) Eine
 junge Dame aus einer der ersten Adelsfamilien Eng-
 lands, Lady Alexandra Beveson-Gower, die Tochter des
 Herzogs von Southerland, ist den Anstrengungen, denen
 sie sich als freiwillige Pflegerin an einem der Londoner
 Krankenhäuser aussetzte, zum Opfer gefallen. Der Ge-
 danke, Krankenschwester zu werden, stieg in ihr vor drei
 Jahren bei dem Tode ihrer Mutter auf. Ihre körper-
 lichen Kräfte waren jedoch der groben Handarbeit und
 der Kost des Hospitals nicht gewachsen; doch hielt sie aus
 falscher Scham aus, bis ihre Gesundheit untergraben war.
 Sie zählte erst 25 Jahre.

(Die That eines Irrensinnigen.) In
 Hoboken erdolchte ein Italiener Namens Angelo Caputo
 seine Schwiegermutter im Schlafe, verwundete seine Frau
 tödlich mit Dolstichen und feuerte mehrere Schüsse auf
 seinen Schwager ab, der, nur unerheblich verwundet, den
 Wahnsinnigen niederschoss, nachdem letzterer noch versucht
 hatte, seinen Schwiegervater zu ermorden.

(Stanley) soll bei den hundert Vorlesungen,
 welche er in Amerika vom 11. November v. J. bis 4ten
 April d. J. gehalten hat, 110.000 Dollars — gemacht
 haben. Ein verlockendes Anerbieten des Herrn Bond, noch
 einmal in Amerika einen Vorlesungszyklus zu halten, hat
 er abgelehnt. Stanley will keine neue Forschungsreise mehr
 in Afrika unternehmen.

(Preussische Officiersuniform.) Für
 das Officierscorps der preussischen Armee soll die Ein-
 führung eines grauen Paletots anstatt des bisherigen
 schwarzen in Aussicht genommen sein. Zunächst haben,
 wie Berliner Blätter melden, einige Officiere des ersten
 Garderegiments zu Fuß und des Kaiser-Alexander-Garde-
 Grenadierregiments denselben zur Probe angelegt.

(Abgestürzte Seiltänzerin.) Während
 der Probe im Cirque d'Été in Paris fiel am 17. d. M.
 die Seiltänzerin Miss Edith Mac-Donald am Schluß
 ihrer Production am «unsichtbaren Draht» herab und
 verletzte sich so schwer, daß sie in hoffnungslosem Zu-
 stande ins Spital gebracht wurde.

(Das Grab des Aristoteles?) «Daily
 News» erfahren, Dr. Waldstein, Privatdocent der classischen
 Archäologie an der Universität in Cambridge, habe wäh-
 rend der Ausgrabungen in Bbottien das echte Grab von
 Aristoteles entdeckt.

(Zeitwörter-Studium.) Lehrer: «Sani,
 wie heißt die künftige Zeit von: er trinkt.» — Schüler:
 «Er ist betrunken».

Der wütende Wolf in Sadagora.

Die Frage, ob Menschen, die von Thieren in der
 Tollwuth gebissen wurden, nach der Pasteur'schen Me-
 thode mit Erfolg behandelt und vor den fürchterlichen
 Folgen dieser Verletzungen bewahrt werden können, ist
 durch das schreckliche Ereignis, dessen Schauplatz am
 18. d. M. die Gegend von Sadagora bei Czernowitz
 war, wieder in den Vordergrund gerückt worden. Mit
 Recht ist man ängstlich gespannt, welchen Verlauf die

ärztliche Behandlung der 35 Opfer des wütenden Thieres
 nehmen wird, von denen 17 nach Bukarest gebracht wur-
 den, um dort von dem Director Professor Dr. Babes
 der Pasteur'schen Cur unterzogen zu werden.

Die «Bukowinaer Nachrichten» bringen einen aus-
 führlichen Bericht über die Katastrophe, dem wir Folgen-
 des entnehmen: Der wütende Wolf, ein Thier im Alter
 von einem bis zwei Jahren, kam Samstag, den 18. d. M.,
 zwischen 8 und 9 Uhr abends von Mohala; er lief die
 Straße entlang von Zuczla über Sadagora nach Kohozna
 und verwundete, soweit bis jetzt bekannt ist, fünfunddreißig
 Personen. In schnellen, sprunghaften Angriffen stürzte er
 sich auf die Passanten und brachte ihnen zumeist am
 Hals und im Gesichte, aber auch an den Armen und
 anderen Körpertheilen meist schwere Verletzungen bei. Der
 Angriff kam so plötzlich, daß ein Ausweichen unmöglich
 war, und war so heftig, daß bei Einzelnen der Angefal-
 lenen, wie z. B. bei Donnensfeld, ein Rieferbruch und bei
 Waski Melinczut ein Nasenbeinbruch erfolgte. Zuerst
 stattete die Bestie der Cavallerie-Kaserne in Zuczla einen
 Besuch ab, lief durch die offenstehende Thür der Küche
 in dieselbe und verwundete dort einen Dragoner, in dessen
 Hals sie sich mit ihren scharfen Zähnen einbiss. Es
 dauerte beinahe eine halbe Minute, ehe es dem Soldaten
 gelang, den Wolf abzuschütteln.

Der Wolf lief nun die Straße weiter und warf sich
 auf alle Personen, die ihm entgegenkamen, und unter
 diesen auch auf den Häusler Diega Zwaricz, der eine
 Bißwunde am Arme erhalten hatte. Zwaricz scheint ein
 sehr muthiger Mann zu sein, denn kaum hatte er erkannt,
 daß es ein Wolf sei, achtete er nicht seines Schmerzes,
 sondern beschloß, die Verfolgung des Raubthieres auf-
 zunehmen. Mit einer zweizinkigen eisernen Mistgabel, die
 er aus seinem Hause eiligst herbeigeht, eilte er dem
 Wolfe nach, konnte ihn jedoch in der Dunkelheit nicht
 erreichen. Unterdes lief der Wolf weiter nach Kohozna
 und verwundete viele Personen; plötzlich kehrte der Wolf
 auf der Straße wieder zurück nach Sadagora, und hier war es,
 wo Zwaricz ihn erlegte. Als dieser die phosphorescierenden
 Augen des Raubthieres bemerkte, stellte er sich ihm muthig
 in den Weg, und mit einem geschickt geführten Stoße
 gelang es ihm, die Bestie an die Erde zu nageln. Der
 Polizeimann Grünberg und der Nachtwächter von Sada-
 gora tödteten das Thier.

Die Bevölkerung von Sadagora und Kohozna lief,
 da sich die Kunde von dem Unheil rasch verbreitet hatte,
 bald darauf in Scharen auf der Kohoznaer Straße zu-
 sammen, um die todte Bestie anzusehen. Der vom Landes-
 Thierarzte Nedmed erstattete Sectionsbefund spricht sich
 nicht mit Bestimmtheit darüber aus, ob das erlegte Raub-
 thier an der Tollwuth krank gewesen, weil sich dies mit
 wissenschaftlicher Genauigkeit überhaupt nicht angeben
 läßt. Da jedoch Speisereste im Magen des obducirten
 Thieres gefunden wurden und es also nicht Hunger war,
 was den Wolf zu den Angriffen auf die Menschen ge-
 trieben hat, und das Eindringen in bewohnte Orte bei
 gefundenen Wölfen, die, aller Erfahrung nach, scheu und
 feig sind, nicht vorzukommen pflegt, so glaubt man, daß
 der Wolf mit der Tollwuth behaftet gewesen sei.

Von den Verwundeten wurden 29 zunächst ins
 Czernowitzer Krankenhaus gebracht, wo man ihre Wunden
 ausbrannte. Da aber diese Methode keine Sicherheit
 bietet, wurden 17 besonders schwer Verwundete nach
 Bukarest transportiert. Dieselben wurden fast alle im
 Gesicht, und zwar an Wangen, Kinn, Stirn, Ohren oder

Soll ich, soll ich nicht?

Roman von Max v. Weizenthurn.
 (41. Fortsetzung.)

Die alte Frau fuhr fort: «Ein junges, schönes
 lag auf derselben; die Leute sagten mir, es
 waren Wagen, welche in der nahen Mariannengasse
 dessen Pferde scheu geworden, über-
 den Schläfe; der eiligst von mir herbeigeholte Arzt
 sagte, daß die Wunde eine tödliche und die
 armen Blinden kaum nach Stunden zu
 ihr thaten alles, was uns irgend nützlich
 sein konnte, doch, noch während ich im Laufe der Nacht
 auf dem Lager kniete und mit tiefer Wehmuth nieder-
 schlugen Fremden, trat das Ende ein. Sie war
 schon unruhig geworden; eine zuckende Bewegung
 ihrer Finger verrieth, daß noch Leben in ihr
 lag. Sie schlug sie die Augen auf, richtete
 sie: «Alfred, mein Alfred! ... Ein tiefer
 Seufzer, und sie hatte ihre Seele ausgehaucht ... Wie
 ich mich überbrachte ich dem Director des
 alles, was ich bei der Leiche an Gegenständen
 auf eine Agnoscerung hinwies. Es war
 eines kleinen Briefstasche, in der die Photo-
 graphie eines jungen Officiers enthalten war, nebst
 dem Namen Paula Korn lautenden Visit-
 karte, eine Börse mit einigen Gulden und ein Taschen-
 messer mit dem Monogramm P. K. Ich habe nicht weiter
 den ganzen Vorfall gedacht, bis Ihr Zeitung-

Inferat mir denselben wieder ins Gedächtnis brachte,
 und so bin ich denn gekommen, Baronin, um Ihnen
 alles mitzutheilen, was ich weiß!»

Hilba war furchtbar erschüttert. So hatte also die
 arme Paula aus dem Leben scheiden müssen, ohne daß
 es Hilba gestattet gewesen, wenigstens theilweise das
 Unrecht zu sühnen, welches an ihr begangen worden
 war. Grausame Entdeckung!

Die Annahme, daß sie allein und schutzlos in
 der großen Stadt mit Noth und Entbehrung hatte
 kämpfen müssen, lag nahe und wurde auch durch Frau
 von Keltens Aussage, daß ihre Kleidung recht ärmlich
 gewesen sei, nur noch bestärkt.

Mit einem Gefühl unendlicher Bitterkeit gestand
 sich die Baronin, daß sie dieses zu Grabe gegangene
 junge Leben auch allein ihrem Gatten zur Last zu
 legen habe — eine Erkenntnis, die nur noch mächtiger
 die Stimme aufkommen ließ, welche in ihrem Herzen
 immer lauter gegen ihn sprach und ihr das Aussharren
 mit ihm unter einem Dache unsagbar erschwerte.

XV.

Wir überspringen einen Zeitraum von zwei Jahren;
 es ist derselbe lang genug, um wesentliche Verände-
 rungen zur Folge zu haben, doch waren sie im ge-
 gebenen Falle nicht eingetreten bis zum heutigen Tage.
 Die Baronin lebte in strengster Zurückgezogenheit nur
 der Erziehung ihres Sohnes; der Baron wurde in
 seinem eigenen Hause eine immer seltenerere Erscheinung;
 er schien an Lebenslust und Zerstreuungssucht von Tag
 zu Tag zuzunehmen, während seine Frau, obwohl sie
 die erste Hälfte der dreißiger Jahre noch nicht über-
 schritten hatte, sichtlich alterte. Dr. Brand hatte seine

Professur niedergelegt und seine interessante und für
 die Wissenschaft ergiebige Forschungsreise auf unbestimmte
 Zeit verlängert.

Während wir heute das Palais Waldau betreten,
 herrscht jene unheimliche Stille in den Corridoren, auf
 den Treppen und selbst in der Gesindestube, welche nur
 mit einer schweren Krankheit Hand in Hand zu gehen
 pflegt, und in der That, es handelte sich auch um eine
 solche.

Seit längerer Zeit schon war der zu Rathe ge-
 zogene Arzt mit dem Aussehen des jungen Stamm-
 halters des erlauchten Geschlechtes derer von Waldau
 durchaus nicht zufrieden gewesen, hatte er allerhand
 stärkende Arzneien und kräftigende Curen verordnet,
 deren gewissenhafte Durchführung von der besorgten
 Mutter ängstlich überwacht worden war, welche jedoch
 nicht das gewünschte Resultat ergeben wollten. Der
 Knabe ward immer schwächer, bis nun endlich vor
 einigen Tagen ein acutes Fieber und heftige Kopf-
 schmerzen sich eingestellt hatten und heute zum Ent-
 setzen der verzweifelnden Mutter auch wilde Phantasien
 sich hinzugesellten, welche kein Beruhigungsmittel, kein
 liebevoller Zuspruch zu bannen imstande war. Die
 Baronin hatte ihren momentan abwesenden Gemahl
 von der plötzlichen, tiefsten Erkrankung des Kindes
 telegraphisch in Kenntnis gesetzt; doch mit dem ihm
 eigenen, unverwundlichen Gleichmuth des Charakters
 gerade da, wo es sich um wichtige Dinge handelte,
 schien der Baron sich nicht in seinen Vergnügungen
 stören lassen zu wollen, denn zwei Tage vergingen,
 ohne daß irgend ein Lebenszeichen von ihm ein-
 getroffen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

am Halse gebissen. Einem Manne hat das Thier die Nase abgebissen, einem zweiten die Stirnhaut bis über die Augen abgerissen. Eine vierzigjährige Frau Namens Dominika Hlanka wurde, weil sie nicht transportfähig war, im Czernowitzer Krankenhause zurückgehalten; dieselbe hat Verletzungen an der Stirne bis an den Knochen, dann am Nasenrücken; die linke Augengegend und die rechte Wange sind geradezu zerfleischt.

Ebenfalls schwer verwundet und der häuslichen Pflege übergeben ist der Czernowitzer Universitätsprofessor Dr. Josef Strobl, der eine Wundwunde an der rechten Hand und eine Riszwunde im Gesichte aufweist. Außerdem soll noch eine größere Anzahl von Personen verwundet sein, welche jedoch theilweise aus der dem Bandvolke innewohnenden Scheu vor ärztlicher Behandlung, theilweise aus Gleichgültigkeit es unterlassen haben, ihre Verwundungen zur Anzeige zu bringen. Es ist wahrscheinlich, daß der tollwüthige Wolf auch mehrere Hausthiere gebissen hat, und thatsächlich ist in Rohozna ein Ochse an den Symptomen der Wuth umgestanden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Abgeordnetenhaus) genehmigte gestern die Regierungsvorlage, betreffend das Budget-Provisorium für die Monate Mai und Juni dieses Jahres, ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung. Sodann erfolgte die erste Lesung einer Reihe von Initiativ-Anträgen. Heute findet wieder eine Sitzung des Hauses statt.

— (Im Brunnen verunglückt.) Man berichtet uns unterm Gestirgen aus Abelsberg: Heute vormittags begab sich die Frau des hiesigen Kaufmannes und Realitätenbesizers Anton Ditrich sen. in den unmittelbar an das Haus anstoßenden Garten und fiel in den aus Nachlässigkeit der Dienstkoten offen gelassenen Gartenbrunnen. Erst nach beiläufig einer Stunde wurde ihr langes Ausbleiben von den Hausleuten bemerkt. Nach vergeblichem Suchen in den Wohnräumen kam man auf den Gedanken, nochmals den Garten zu durchsuchen, wobei die vermißte Frau in dem zwei Klafter tiefen Brunnen gefunden und leblos herausgeholt wurde. Außer den Angehörigen betrauern den Tod der Frau Ditrich insbesondere die Ortsarmen, denen die Verbliebene in wirklich seltener Güte stets eine fürsorgliche Wohlthäterin war.

— (Liquidationscasse in Triest.) Man schreibt uns aus Triest: Ein hiesiges Consortium, dem mehrere hervorragende Handels- und Börsenfirmer angehören, beabsichtigt die Gründung einer Actiengesellschaft unter der Bezeichnung «Triester Liquidationscasse» mit dem Sitze in Triest. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, die Erfüllung des Termingeschäftes in Kaffee und sonstigen Waren zu cultivieren; das Grundcapital ist mit einer Million Gulden, eingetheilt in 2000 Actien à 500 fl., festgesetzt, welches über behördlich genehmigten Beschluß der Generalversammlung auf zwei Millionen Gulden erhöht werden kann. Zur Finanzierung dieses Unternehmens ist die hiesige Filiale der Creditanstalt in Aussicht genommen. Das Consortium hat schon vor längerer Zeit dem Ministerium des Innern das Concessionsgesuch überreicht. Vor kurzem wurde nun bei der Triester Statthalterei eine Enquête über das von den Concessionswerbern vorgelagte Regulativ für Termingeschäfte in Kaffee abgehalten, und hat die Statthalterei auch ihre Aeußerung über das Concessionsgesuch erstattet. Die Entscheidung über letzteres dürfte sonach in nicht ferner Zeit erfolgen.

— (Als Leiche aufgefunden.) Wie uns aus Rann geschrieben wird, wurde am 20. d. M. der 70jährige Besitzer Georg Bdouč vulgo Perc aus Jeseník auf der von Montpreis nach St. Georgen führenden Bezirksstraße, mit dem Gesichte nach abwärts gekehrt, als Leiche im Blute liegend aufgefunden. Derselbe hatte am Kopfe ober der rechten Schläfe eine ziemlich große Wunde, durch welche die Verblutung und sodann der Tod erfolgte. Durch die gepflogenen Erhebungen wurde festgestellt, daß Bdouč am 19. d. M. abends in stark betrunkenem Zustande nach Hause gieng, hiebei öfter gefallen sein mußte und sich die besagte Wunde durch das Fallen auf die am Fundorte vorgefundenen spitzen und scharfen Steine zugezogen hat. Eine Gewaltthat scheint daher ausgeschlossen zu sein.

— (Eisenbahn Divača-Bad.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, wurde gestern die Session des Staats-Eisenbahnrathe geschlossen. Bezüglich des Tauernbahnprojectes wurde nach eingehendster Discussion der Bau der Linie Bad-Divača als in erster Linie nothwendig der Regierung empfohlen und selbe ersucht, das Project einer Bahnlinie behufs Verbindung Klagenfurts mit dem Süden in der Richtung nach Laibach zu studieren.

— (Verschwinden eines Telegraphenbeamten.) Der Telegraphenbeamte Arnold Fekete ist am 26. März von Budapest nach Görz abgereist und seit jenem Tage verschollen. Zwei Tage darauf wurde auf der Straße nach San Andrea im Bezirke Görz von einigen Bauern eine Reisetasche gefunden, deren Verschluss augenscheinlich mit Gewalt geöffnet worden war, und am 2. d. M. wurde am rechten Ufer des Fionzo, in der Nähe des genannten Dorfes, ein dem Fekete gehöriger Filzhut aufgefunden. Von Fekete selbst hat man bisher keine

Spur. Nichts deutet jedoch darauf hin, daß seiner Abreise aus Budapest irgend ein bedenkliches Motiv zu Grunde gelegen sei, es wurde vielmehr constatirt, daß er ganz aus eigenem Antriebe die Fahrt unternommen habe. Man vermuthet, daß der Bedauernswerte plötzlich von Zerrinn befallen wurde, einige Stationen vor Görz den Zug verlassen hat, dann am Flußufer herumgeirrt und dabei in den Fionzo gefallen sei.

— (Militärisches.) Se. Excellenz der Feldmarschall-Lieutenant Otto Fux, Commandant der 18ten Infanterie-Brigade in Mostar, wurde in gleicher Eigenschaft zu der 6. Infanterie-Brigade in Graz transferirt. Oberst Alfred Wittchen, Geniedirector in Graz, wurde zum Geniechef des 13. Corps in Agram ernannt und Oberst Ignaz Riedel, Geniedirector in Agram, in gleicher Eigenschaft nach Graz überseht. Der Major Gustav Wagner-Ebler von Waagstroem des 10. Corps-Artillerieregiments wurde zum Commandanten der Batteriedivision Nr. 5 in Laibach ernannt. Der Oberstabsarzt erster Classe Dr. Wilhelm Tonner, Leiter des Garnisonsspitals Nr. 3 in Przemysl, wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld auf die Dauer eines Jahres beurlaubt.

— (Ein Gymnasiast vor dem Cassationshofe.) Ein Schüler der dritten Gymnasialclasse war in erster Instanz vom Erkenntnisgerichte wegen Betrug zu fünf Tagen Kerker verurtheilt worden, weil er sein Semestralzeugnis, nach welchem er die Classe hätte «repetieren» müssen, derart fälschte, daß er mit dem Zeugnisse «aufsteigen» könnte. Es war constatirt worden, daß der Knabe das gefälschte Zeugnis thatsächlich nicht zum «Aufsteigen», sondern nur zu dem Zwecke benützt hatte, um den Freitisch, den ihm ein wohlthätiger Pfarrer gewährte, auch fernerhin zu genießen. Ueber die von dem Gymnasiasten ergriffene Nichtigkeits-Beschwerde fand nun vor dem Obersten Gericht als Cassationshofe die Verhandlung statt. Der Cassationshof sprach den Angeklagten vom Verbrechen des Betrug frei und verurtheilte ihn bloß wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde ohne böse Absicht zu vierundzwanzig Stunden Arrest.

— (Patriotischer Frauen-Hilfsverein.) Donnerstag, den 30. April, vormittags 11 Uhr findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung des patriotischen Frauen-Hilfsvereines für Krain in Laibach in der Wohnung der Vereins-Präsidentin Frau Celestine Schiffer am Auerspergplatz Nr. 5 statt. Tagesordnung: Vortrag des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1890; Vortrag der Cassationsrechnung für das Jahr 1890; Vortrag der Magazins-Effecten-Schlussrechnung für das Jahr 1890; Vortrag der geänderten Vereinsstatuten; Neuwahl der Rechnungs-Censoren; Berathung allfälliger Anträge der Mitglieder.

— (Vortrag im Landesmuseum.) Montag, den 27. d. Mts., um halb 7 Uhr abends wird Herr Custos Müllner im Besetzungszimmer des Landesmuseums über die archäologischen Resultate der Grabungen in der Sternallee und in der Grabischa-Borstadt anlässlich des Canalbaues einen Vortrag halten. Gleichzeitig wird das Modell der Balvasor-Büste, welches ein krainischer Künstler nach dem bekannten Kupferstiche für das Museum angefertigt, zur Besichtigung ausgestellt sein.

— (Personalnachricht.) Der Commandant des 14. Corps-Artillerieregiments, Herr Oberst Wilhelm Haarmann, hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden.

— (Promenade-Concert.) Sonntag mittags findet in der Sternallee ein Promenade-Concert mit folgendem Programm statt: 1.) Jubiläums-Marsch von C. Koll; 2.) Ouverture zur Oper «Jachonda» von L. Spohr; 3.) Slavische Tänze Nr. 8 von A. Dvorák; 4.) «Wohlan, so unterschreib ich», Lied aus «Der arme Jonathan» von C. Milöder; 5.) Duett und Finale des ersten Actes aus «Lucia di Lammermoor» von G. Donizetti; 6.) «Erinnerungen an Deversee», Walzer von Anton Dreisch.

— (Staatsbahnrath.) Die Frühjahrssession des Staatsbahnrathes wurde gestern abends um 7 Uhr geschlossen, und sind die Anträge sämtlicher Comités vom Plenum acceptirt worden. Der Güter-Reformtarif hat über Antrag des Tarifcomités eine Aenderung darin erfahren, daß Erze und Braunkohlen in die niedrigste Tarifklasse declassificirt werden.

— (Verunglückte Vergleute.) Bei der gefährlichen Arbeit des Stempelraubens in verlassenem Arbeitsorten verunglückten viele Vergleute. Ein solcher Fall ereignete sich am 20. d. M. im Franciscobau zu Trisail, wo der Hauer Franz Cepus zwischen zwei sich gegen einander bewegende Grubenhölzer zu Tode gequetscht wurde.

— (Besichtigung.) Herr Karl Puppö, Handelsmann in Krainburg, ersucht uns, zu constatieren, daß das vom hiesigen Spenglermeister Stadler käuflich erworbene Haus am Alten Markte in Laibach nicht Eigenthum seiner Frau, sondern Eigenthum seiner Stiefschwester gewesen.

— (Die Lloydfahrten Triest-Benedig.) Von Samstag den 2. Mai angefangen werden die Abfahrten von Triest nach Benedig jeden Dienstag, Donners-

tag und Samstag um 11 Uhr nachts, die Rückfahrten von Benedig nach Triest aber jeden Montag, Donnerstag und Sonntag, ebenfalls um 11 Uhr nachts, erfolgen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung». Wien, 23. April. Der Immunitätsausschuß des Steuerausschußes constituirt sich heute; er wählt den Grafen Coronini zum Obmann, den Grafen Bratislaw zu dessen Stellvertreter, letzterer Dr. W. Gerger zum Obmann, Czajkowski zu dessen Stellvertreter.

Czernowitz, 23. April. Ein aus Bukarest getroffenes Telegramm meldet, daß dem dort getroffenen, schwer verletzten Universitäts-Professor die Aufnahme im Pasteur-Institute verweigert wurde. Rath erteilt wurde, nach Paris zu reisen. Der Graf Pace interveniert für die Behaltung Strobls in Bukarest.

Rom, 23. April. Die Pulvermühle außerhalb Porta Partese ist heute früh 7 Uhr explodirt. Dieselbe grenzt an die Ackerbauschule für Knaben. Es wird berichtet, daß 120 Personen verletzt wurden, meistens Knaben, ob es auch Todte gebe, ist ungewiß.

Rom, 23. April, 2 Uhr. In den verfallenen Spitälern befinden sich gegenwärtig etwa 75 Personen. Es wurden bisher zwei Todte unter den Verwundeten aufgefunden. Wie man berichtet, enthält die Pulvermühle 250 Tonnen Pulver. Beinahe alle Häuser der Stadt weisen an Fenster- und Thürschwelen Beschädigungen auf. Auch die Mauern einzelner Häuser erscheinen infolge der Erschütterung stark beschädigt.

Rom, 23. April, abends. Infolge der Explosion der Pulvermühle wurden die Fenster und Scherben der Privatbibliothek des Papstes in der Custodia kostbare Gegenstände im Vatican zertrümmert. Die Peterskirche ist stark beschädigt und die Glasfenster vernichtet; die Kirche wurde provisorisch gesperrt. In der Paulskirche, wo ebenfalls die bemalten Decken zertrümmert wurden. — Interpellationen in der Camera, auf der Unglücksstätte seien 48 Personen verunglückt worden. Die Ursache der Explosion sei unbekannt. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Rom, 23. April, 4 Uhr. Die Felder und Gärten rings um die Unglücksstätte sind vollständig zerstört. Der Boden bis zur Tiefe von zehn Meter ist mit verheerenden Erdschollen bedeckt, die Bäume sind entblättert und Blätter beraubt, die Aeste und Stämme sind von den Bauernhäusern im Umkreise eines Meilenradius nicht ein einziges. Das grauenhafte Bild der Zerstörung erinnert an das Erdbeben von Cosmopol. Alles liegt in wilden Haufen durcheinander. Sparren, Balken und Mauerschutt sieht man in allen Richtungen. Die Bauern sitzen anscheinend theilnahmslos auf den Trümmern ihrer Habe. Sieben Personen, darunter zwei Frauen, sind todt; zwei Officiere, drei Soldaten, vier Bauern und einundzwanzig Kinder, zusammen fast achtzig Personen, sind mehr oder minder schwer verwundet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Brüssel, 23. April. Die für den ersten Mai geordnete Arbeiter-Kundgebung wurde unter der Bedingung gestattet, daß die Route des Zuges die Gemeinde umfasse und daß die Führer für die Ordnung eintreten.

London, 23. April. Das Reuter'sche Bureau fährt, Lord Salisbury habe von der portugiesischen Regierung Erklärungen über den Zwischenfall in Lissabon verlangt und wolle die Antwort abwarten, bevor weitere Schritte thue.

Washington, 23. April. Die Finanzcommission des Senates setzte eine Subcommission ein behufs Prüfung der Wirkung der Mac-Kinley-Bill.

Verstorbene.

Den 21. April. Johann Cedisnit, Zimmermann, 61 J., Kuchthal 11, Marasmas.
Den 22. April. Barthlmä Malaverch, Arbeiter, 88 J., starb am Wege ins Spital infolge Gehirn Schlag.
Im Spitale:
Den 21. April. Johann Jupančić, Knecht, 28 J., Peritonitis tuberculosa.

Lottoziehung vom 22. April.
Prag: 85 78 23 77 49

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Windrichtung und Stärke	Wetter
7 U. Mg.	734.4	6.0	D. schwach	berührt
2. N.	732.4	14.0	SB. schwach	berührt
9. Ab.	732.1	7.0	SB. schwach	berührt

Tagsüber meist trübe, wenig Sonnenschein. Mittel der Temperatur 9.0°, um 0-9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 23. April 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 92.

Freitag den 24. April 1891.

Bezirksrichter-Stelle, Bezirksgerichte in Marburg r. D. U., bis 10. Mai 1891, Kreisgerichtes in Präsdium des k. k. Kreisgerichtes in am 21. April 1891.

Präs.-Z. 1883. von 500 fl., der Functionszulage von 50 fl. und dem Genusse einer Naturalwohnung zu besetzen. Bewerbungen sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. Mai 1891 hieramts zu überreichen.

R. I. Bezirksgerichtshof, am 19ten April 1891. (1601) 3-3 3. 971 Präf. Licitations-Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der Ausführung der vom hohen k. k. Justizministerium mit dem Erlasse vom 4. April 1891, Z. 5701, genehmigten Renovierungsarbeiten im ärarischen Bezirksgerichtsgebäude in Rudolfswert wird die Minuendo-Verhandlung am 9. Mai 1891, von 9 bis 11 Uhr vormittags, beim k. k. Kreisgerichtshof-Präsidium zu Rudolfswert abgehalten werden.

Zu dieser Verhandlung werden die Unternehmungslustigen mit dem Besitze eingeladen, dass die bezüglichen Pläne, das Einheitspreis-Verzeichnis und der summarische Kostenvorschlag, dann die allgemeinen administrativen und speziellen Baubedingnisse in der Amtskanzlei des Rudolfswertigen Baubezirkes, im II. Stockwerke des Hauses Nr. 45 zu Rudolfswert, in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Jeder Vicitant hat vor Beginn der mündlichen Verhandlung fünf Procent vom Ausrufspreise als Reugeld zu erlegen, welches den Nichterkehren sogleich nach Abschluss der Vicitation gegen Empfangsbestätigung zurückgestellt wird, hingegen von dem Ersteren nach erfolgter Ratification des Vicitationsresultates auf zehn Procent der Erstehungssumme zu ergänzen ist.

R. I. Kreisgerichtshof-Präsidium. Rudolfswert am 16. April 1891.

(1672) 3-2 Nr. 855. Kundmachung

der Elisabeth Freiin von Salway'schen Armenstiftungs-Interessen-Vertheilung für das erste Semester 1891.

Für das erste Semester des Solarjahres 1891 sind die Elisabeth Freiin v. Salway'schen Armenstiftungs-Interessen im Betrage per 750 fl. unter die wahrhaft bedürftigen und gut gestellten Hausarmen von Adel, wie allenfalls zum Theile unter bloß nobilitierte Personen in Laibach zu vertheilen.

Hierauf Reflectierende wollen ihre an die hohe k. k. Landesregierung gerichteten Gesuche in der fürstbischöflichen Ordinariatskanzlei binnen vier Wochen einreichen.

Den Gesuchen müssen die Aeltestenbeweise, wenn solche nicht schon bei früheren Vertheilungen dieser Stiftungsinteressen beigebracht worden sind, beiliegen. Auch ist die Beibringung neuer Armuts- und Sittenzugnisse, welche von den betreffenden Herren Pfarrern ausgestellt und von dem löblichen Stadtmagistrate bestätigt sein müssen, erforderlich.

Laibach am 21. April 1891. Fürstbischöfliches Ordinariat.

Anzeigebblatt.

Bekanntmachung. Ren. 1331, 5475, 6646, 7713, 8169 de 1890, 1186, 1187, 1330 de 1890.

dem k. k. Bezirksgerichte Jähr. 1. Anton Fatur von Dornegg; 2. Franz Domladisch von Dornegg; 3. Josef Janezic von Dornegg; 4. Anton Fatur von Dornegg; 5. Anton Fatur von Dornegg; 6. Anton Fatur von Dornegg; 7. Matthäus Dornegg; 8. Georg Dornegg, respective deren Erben und Rechtsnachfolgern, wider dieselben bei diesem k. k. Bezirksgerichte Jähr. 1. Anton Fatur von Dornegg; 2. Michael Fatur von Dornegg; 3. Johann Haus-Nr. 36; 4. Johann Haus-Nr. 36; 5. Johann Haus-Nr. 36; 6. Johann Haus-Nr. 36; 7. Johann Haus-Nr. 36; 8. Johann Haus-Nr. 36.

gemeinde Grafenbrunn; ad 7 Einl. Z. 25 der Catastralgemeinde Dornegg; ad 8 Einlage Zahl 29 der Catastralgemeinde Dobropolje; dann ad 4 Grundparcalle 1924 der Catastralgemeinde Trpčane und Anerkennung der Aufhebung der Forderungsrechte aus ad 3 dem Schuldscheine vom 24. Februar 1842 per 83 fl. 38 1/2 kr.; ad 5 dem Contracte vom 28. August 1821 ob der darin stipulierten Verbindlichkeiten und ad 6 dem Schuldscheine vom 7. Februar 1858 per 40 fl. sammt Anhang eingebracht, worüber die Tagakzungen ad 1, 2, 3, 4, 7 und 8 zur summarischen, ad 5 und 6 zur mündlichen Verhandlung im Bagatellverfahren auf den 27. Mai 1891, 9 Uhr vormittags, angeordnet worden sind.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Josef Gärtner von Feistritz Haus-Nr. 41 als Curator ad actum bestellt. Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder

sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt und den Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabstimmung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

R. I. Bezirksgericht Jährlich-Feistritz, am 28. Februar 1891.

(1653) 3-2 St. 2510. Oklic.

Na tozbe: 1.) Matevža Kmetiča iz Most proti Ani Okorn; 2.) Neže Galič iz Trzina proti Lorencu Borcu; 3.) Jakoba Zajca iz Dragomlja proti Mihi Zajcu; 4.) Marije Koncilje iz Suhadola proti Anzelmu Konciliji; 5.) Janeza Perkota iz Most proti Mariji Perko; 6.) Urše Kopitar iz Most proti Marku Schracku, vsi neznanega bivalisča, in njihovim

neznanim pravnim naslednikom zaradi priposestovanja zemljišč:

ad 1.) vložna štev. 24 katastralne občine Moste; ad 2.) parc. štev. 116 katastralne občine Terzin in odpisa iste od zemljišča vložne štev. 24 katastralne občine Terzin; ad 3.) vložna štev. 42 in 43 katastralne občine Dragomelj; ad 4.) vložna štev. 126 katastralne občine Suhadole; ad 5.) vložna štev. 120 katastralne občine Moste; ad 6.) 279 katastralne občine Moste; 7.) Marije Rosulnik iz Potoka proti Jožefu Rosulniku, oziroma njihovim neznanim pravnim naslednikom, zaradi priznanja izročitve zemljišča vložna štev. 166 katastralne občine Terzin in dovoljenja vknjižbe lastninske pravice, določil se je dan za sumarno razpravo na 15. maja 1891 ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči.

Toženim postavili so se kuratorjem ad actum ad 1, 5 in 6 Janez Lukanc iz Most; ad 2 Gregor Ložar iz Terzina; ad 3 Franc Zajc iz Dragomlja; ad 4 in 7 Blaz Keržič iz Vodice. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 2. aprila 1891.